

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 39

Rubrik: Fredy Nötzli : der letzte Schweizer Literatur-Nobelpreisträger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

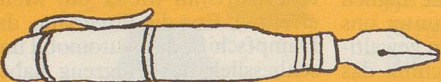
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREDY NÖTZLI DER LETZTE SCHWEIZER LITERATUR-NOBELPREISTRÄGER

Sein Werdegang,
sorgsam aufgezeichnet
von Ulrich Weber



9. KAPITEL:

DER LESEABEND – UND DIE NACHT DANACH

«Wir kommen zum Tätigkeitsprogramm für das nächste Winterhalbjahr», sprach Amalie Zimmermann, die Präsidentin des Frauenvereins «Gmüetli», «Ursula Käppeli hat das Wort!»

Ursula Käppeli, die Leiterin der «Arbeitsgruppe Tätigkeitsprogramm», lehnte sich vor und berichtete: «Liebe Kolleginnen, ich bin stolz, dass ich Ihnen bereits wieder ein attraktives Programm vorlegen kann, das unserer Devise «geischtig, glatt und gmüetli» vollauf gerecht wird. Im Oktober wollen wir den traditionellen Herbstbummel zum Restaurant «Eintracht» durchführen, wo wir uns bei Metzgete und Sauser erlaben werden. Im November steht die Fabrikbesichtigung bei der Firma Klöti, Glaswaren und Porzellan, auf dem Programm, und im Dezember treffen wir uns zum Schinkenfrass bei Kerzenschein in der Waldhütte. Im Januar besuchen wir eine Vorstellung von Goethes «Faust» im Schauspielhaus Zürich, für Februar haben wir unseren Stadtpräsidenten zu einer Plauderstunde am Kaminfeuer eingeladen, im März ist die hiesige Ballettgruppe «Mirandolina» bei uns zu Gast, und im April absolvieren wir gemeinsam einen Holzschnittkurs. Starten wollen wir unser Winterprogramm im September aber mit etwas ganz Gewagtem!»

«Und das wäre?» fragte die Präsidentin gespannt.

Ursula Käppeli lehnte sich erneut vor: «Wir in der «Arbeitsgruppe Tätigkeitsprogramm» finden, man sollte eigentlich auch einmal jungen hoffnungsvollen Kulturschaffenden eine Chance geben, und so haben wir denn einen schweizerischen Schriftsteller zu einer Lesung zu uns eingeladen.»

«Ja, das ist schon ein wenig gewagt», wandte Amalie Zimmermann ein, «ihr wisst, wie schlecht solche Dichterlesungen meistens besucht werden! Wer ist es denn?»

Ursula Käppeli blätterte in ihren Unterlagen: «Er heisst Fredy Nötzli. Es soll ein netter Mensch sein. Nicht so einer mit fettigen Haaren und Löchern im Pull-over!»

«Nötzli?» wiederholte die Präsidentin, «Fredy Nötzli? Den Namen habe ich noch nie gehört.» Amalie Zimmermann las nur Konsalik und allenfalls Simmel. «Ihr werdet euch aber hoffentlich nicht allzu viele Unkosten aufgehalst haben?»

Die Leiterin der «Arbeitsgruppe Tätigkeitsprogramm» nahm sich ein Herz: «Ehrlich gesagt: unter 200 Franken macht's heute keiner mehr. Ich habe Herrn Nötzli erklärt, dass wir knapp bei Kasse sind, und er war schliesslich bereit, für 150 Franken zu kommen, wenn wir dafür seine Reisespesen übernehmen ...»

«Gut so, Ursula», nickte die Präsidentin freundlich, «ich habe ja wirklich nichts gegen Kultur, aber es wäre wirklich schade, wenn wir die Saison bereits mit einem Loch in der Kasse beginnen müssten.»

Ursula Käppeli verlangte nochmals das Wort: «Ich habe da noch ein Problem: Herr Nötzli kann unmöglich am gleichen Abend noch nach Hause fahren. Wir müssten ihm deshalb eigentlich die Übernachtung in einem Hotel bezahlen. Nun habe ich gedacht, vielleicht könnte ihn jemand bei sich aufnehmen ...»

Amalie Zimmermann nickte: «Da hast du völlig recht! Man darf diese jungen Schriftsteller nicht verwöhnen. Habt ihr euch schon Gedanken gemacht, wer ... ich selbst habe leider keinen Platz ... ihr wisst, ich mit meinen drei Kindern ...»

Ursula beruhigte sie: «Natürlich erwartet das niemand von dir! Nein, aber ich weiss zum Beispiel, dass Irene Stämpfli ein Gästezimmer hat ...»

«Irene Stämpfli!» rief die Präsidentin entsetzt aus, «aber das geht doch nicht, die ist ja ledig!»

Ursula Käppeli entgegnete: «Einverstanden, aber sie ist immerhin bereits 62 Jahre alt ...»

Die Präsidentin wollte das Thema beenden: «Das will gar nichts heissen.

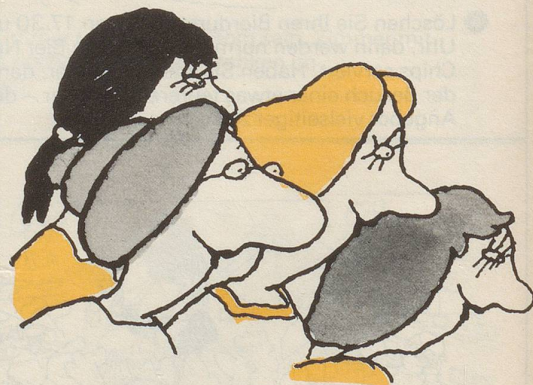
Überlegt euch das noch einmal! Könnten wir weiterfahren ... Ursula, was hast du noch?»

Die Präsidentin der «Arbeitsgruppe Tätigkeitsprogramm» entschuldigte sich: «Es tut mir leid, dass ich mich noch einmal melden muss. Herr Nötzli hat, wie ich schon gesagt habe, eine lange Reise zu uns auf sich zu nehmen. Ich habe mich nun gefragt, ob wir ihn nicht zum Nachtessen einladen sollten?»

«Zum Nachtessen!» Amalie Zimmermann blickte entsetzt auf: «Wo führte das hin, wenn wir alle unsere Klubgäste zum Nachtessen einladen müssten! Ja, wie hast du dir das vorgestellt, in einem Restaurant oder so?»

Ursula Käppeli nickte erschrocken: «Eigentlich schon, aber wenn ihr findet, das liege nicht mehr im Budget drin, dann lade ich ihn zu mir heim zu einem kleinen Imbiss ein ...»

Amalie strahlte: «Das ist lieb von dir, Ursula! Ich werde dies in meinem nächsten Jahresbericht lobend erwähnen.» Die Präsidentin schaute sich um: «Wäre das alles zum Tätigkeitsprogramm? –



Wie den Nebi-Lesern bestens bekannt sein dürfte, ist Fredy Nötzli der (bis heute leider) letzte Literatur-Nobelpreisträger geblieben, den die Schweiz hervorgebracht hat. Unser Mitarbeiter Ulrich Weber hat es verdienstvollerweise unternommen, Nötzlis beschwerlichen Anfängen nachzuspüren und seinen mühseligen Werdegang aufzuzeichnen. Der Nebelspalter hat sich die Exklusivrechte an der bemerkenswerten Lebensgeschichte unseres verehrten Mitbürgers gesichert, die hiermit erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden kann.

PS. Falls Ihnen wider Erwarten der Name Fredy Nötzli nichts sagen sollte: Der Schriftsteller verwendet heute auf Wunsch seines deutschen Verlags das Künstler-Pseudonym Friedrich Noelte.

Gut, dann möchte ich Ursula Käppeli und ihrer Arbeitsgruppe für die hervorragende Vorarbeit herzlich danken. Es ist ihr einmal mehr gelungen, ein attraktives Programm auf die Beine zu stellen. Was diesen Leseabend zu Beginn der Saison betrifft ... nun ja, Risikofreude war schon immer ein hervorstechendes Merkmal unseres Vereins ... Und nun darf ich euch eine kleine Überraschung anmelden: Unser Vorstandsmitglied Emma Frei kann heute ihren 54. Geburtstag feiern. Ganz herzliche Gratulation! Emmeli lädt uns nun alle zu einer feinen Crèmeschnitte und einer Tasse Hagebuttentee ein!»

Die Vorstandsamen klatschten begeistert, erhoben sich und beglückwünschten das Geburtstagskind.

Zwei Monate später begann das Tätigkeitsprogramm des Frauenvereins «Gmüetli» mit dem Leseabend von Fredy Nötzli. Gut 30 Frauen hatten sich in der Aula des Singsaals des Primarschulhauses eingefunden und warteten gespannt auf den hoffnungsvollen jungen Schriftsteller, von dem sie noch nie etwas gehört hatten. Zwei Minuten vor acht Uhr kam er im Schlepptau von Ursula Käppeli angerückt, die ihn vorgängig mit Pilzpastetli und Erbsen bewirtet hatte. Nötzli hatte die Haare tatsächlich frisch gewaschen, und die Hosen wiesen Bügelfalten auf. Er wirkte überhaupt sehr aufgeräumt, hatte er doch zusammen mit Ursula Käppeli eine gute Flasche vom Hiesigen gebodigt, und seine Zunge schien recht locker.

Die Lesung wurde zu einem Erfolg. Die Frauen lachten. Es gab doch noch etwas anderes als Konsalik und Simmel, und man konnte sogar darüber lachen. Amalie Zimmermann, die Präsidentin, stellte mit Genugtuung fest, dass der Vereinsdevise «geischtig, glatt und gmüetli» geradezu vorbildlich nachgelebt wurde. Ihr missfiel eigentlich nur, dass Ursula Käppeli verdächtig rote Wangen und glänzende Äuglein aufwies. Sie, Amalie, hätte es nicht zulassen dürfen, dass Ursula – sie war ja erst 34 Jahre alt – ganz allein in ihrer Wohnung einem Herrn ein Essen serviert hatte. Und wie war das jetzt mit der Übernachtung dieses Herrn Nötzli? Schliefe er jetzt bei Irene Stämpfli?

Amalie Zimmermann fragte ihre Sitz-

nachbarin zur Linken. Die wusste es nicht. Sie fragte die Sitznachbarin zur Rechten. Die wusste es auch nicht. Amalie Zimmermann wurde unruhig und konnte sich überhaupt nicht mehr auf die Worte dieses jungen Mannes konzentrieren. Eigentlich hätte sie ja schon Platz für ihn gehabt. Wenn der Älteste, Thomas, für diese Nacht in die Mansarde zügelte, könnte man sein Bett für Herrn Nötzli herrichten. Ja, das liess sich schon machen. Entschlossen unterbrach Amalie ihre Gedankengänge und wandte ihre Aufmerksamkeit den Worten dieses netten Mannes zu. Nötzli? Erstaunlich, dass sie diesen Namen noch nie gehört hatte. Warum kannte man nur Konsalik?

Die Lesung ging zu Ende, und man klatschte. Amalie verdankte die Ausführungen des Schriftstellers mit sympathischen Worten und leitete zur Diskussion über, die acht Minuten dauerte. Anschliessend hatte Nötzli Bücher zu signieren, die einige Damen von zu Hause mitgebracht hatten oder die man hier hatte kaufen können.

Endlich hatte er auch dies hinter sich gebracht. Rund um den Vortragstisch hatten sich einige Frauen angesammelt, die sich nun alle sachte vordrängten. Amalie versuchte, sich in die vorderste Position zu manövrieren, aber Renate Vogelsang, die attraktive Witwe, war ihr zuvorgekommen: «Wie ich gehört habe, Herr Nötzli, wollen Sie noch bei uns übernachten», sprach Renate, «es würde mich freuen, wenn Sie zu mir ...» Sie verstummte und senkte ihren Blick unschuldsvoll.

Amalie Zimmermann lächelte Renate Vogelsang huldvoll zu: «Aber hör doch mal, das ist also nun wirklich Sache der Präsidentin!» und sie wandte sich Fredy zu: «Herr Nötzli, es ist mir eine Ehre ...»

Da schaltete sich Ursula Käppeli ein: «Von was redet ihr eigentlich? Es ist schon lange abgemacht, dass Herr Nötzli zu mir kommt ... Also, ihr braucht mich wirklich nicht so anzuschauen: erstens bin ich alt genug, und zweitens habe ich einen Hund, der auf mich aufpasst ...» Trotz schob sie sich vor.

Fredy Nötzli blickte schüchtern von einer Frau zur andern und meinte dann verlegen: «Es ist unglaublich nett von Ihnen, liebe Damen, wie Sie sich um mich kümmern, aber ... um ehrlich zu sein: ich habe es mir schon vorher anders überlegt, weil ich morgen einen furchtbar strengen Tag habe und schon um halb sechs Uhr aufstehen muss. Ich bin deshalb mit dem Auto statt mit der Bahn gekommen und fahre jetzt doch noch zurück. Wenn ich gleich losfahre, bin ich schon kurz nach Mitternacht zu Hause ...»

Die Frauen blickten einander an und schwiegen betroffen. Amalie Zimmermann nahm sich vor, bei der nächsten Vorstandssitzung darauf zu drängen, dass Leseabende wieder aus dem Programm gestrichen wurden. Sie brachten nichts als Unkosten. Ja, und Bücher von Nötzli wollte sie weiterhin nicht lesen. Sie würde sich wie bisher an Konsalik halten. Bei dem ging es doch wesentlich heissblütiger zu und her – wenigstens in den Büchern ...



Zur Aufbewahrung
und Archivierung
Ihrer Nebelspalter-Jahrgänge
haben wir für Sie

Nebelspalter- Sammel- kassetten

in brauner Lederimitation
geschaffen.

Zwei Kassetten genügen für die
Aufbewahrung eines kompletten
Jahrganges.

Aber auch für viele andere Dinge,
die Sie nicht in einem Aktenordner
unterbringen wollen, eignen sich
diese praktischen Kassetten
besonders gut.

Masse: 85 mm × 225 mm × 305 mm

Preise:

1 Kassette Fr. 8.–

2 Kassetten Fr. 15.–

3 Kassetten Fr. 21.–

4 Kassetten Fr. 27.–

inkl. Porto + Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung
des entsprechenden Betrages auf
Postcheck-Konto 90-326,
Nebelspalter-Verlag,
9400 Rorschach,
mit dem Vermerk Kassetten.
Wir bitten Sie, Ihre Adresse auf dem
Einzahlungsschein in Blockschrift
oder mit Stempel einzutragen.

**Nebelspalter-Verlag
CH-9400 Rorschach**

